

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

79 (17.2.1934) Morgenausgabe

Bezugspreis: Drei Monate 2.90 RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post des (einmal täglich) monatlich 2.10 RM zuzüglich 42 Pf. Zustellgebühr. Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf. Sonntagnummer u. Feiertagsnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Ausperrung usw. hat der Verleger keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 38 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatte, bei Mengenablässen nach Maßstab C, die Nachlässe treten bei Konturtext außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Samstag, den 17. Februar 1934

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Schickler & Co. KG, Karlsruhe. Geschäftsführer: Adolf Kimmig. Redaktionsdirektor: Max Schickler. Verlagsleitung: Dr. Richard Schickler. Dr. Otto Schickler; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Doerr; für Kommunal- und Verlagswesen: Kurt Bänder; für Soziales und Sport: Richard Schickler; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Schickler; für den Handelsteil: Fritz Heide; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 839. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 839. — Beilagen: Zeit und Raum / Romanblatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Zeitung. Zweimal, Ausgabe 15 000, einmal Ausgabe 19 200. Gesamt-D.A. L. 34: 35 200.

## Baden für Autobahn-Ausbau bis Basel

Erste Sitzung des Gesamtvorstandes des Landesverkehrsverbandes / Baden-Baden soll internationalen Ruf zurückgewinnen.

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts — Der Alldruck weicht von Wien.

Am 16. Februar fand in Karlsruhe die erste Sitzung des Gesamtvorstandes des Landesverkehrsverbandes Baden statt. Von den 30 Angehörigen des Vorstandes waren weitläufig die meisten erschienen. Der 1. Vorsitzende, Hotelbesitzer Fritz Gabler, begrüßte namens des Verbandes die Erschienenen aufs herzlichste, vor allem den badischen Ministerpräsidenten Köhler, den Ehrenvorsitzenden des Landesverkehrsverbandes, nach der Begrüßung ging der Vorsitzende auf die Gründung und den Aufgabenkreis des Landesverkehrsverbandes ein.

Es gilt, die vorhandenen naturgegebenen Vorbedingungen für eine gütige Fremdenverkehrs-Entwicklung in Baden zur vollen Auswertung zu bringen; die Landesregierung hat in der Förderung des Wirtschaftsfaktors „Fremdenverkehr“ durch Gezielte und sonstige unterstützende Maßnahmen unserer Arbeit richtunggebende Zielsetzung und vorbildliche Auffassung dieser Aufgabe gezeigt.

Es gilt, im Landesverkehrsverband die Vertreter der Fremdenverkehrsinteressen des ganzen Landes wahrzunehmen.

Die Vorstandsmitglieder sind in erster Linie berufen, ihre Erfahrungen der Gesamtheit der Landesverkehrsbelange zur Verfügung zu stellen und sich nicht als Vertreter ihrer Städte, Bezirke oder Bezirke zu betrachten.

Die Mitarbeit der Behörden im Vorstande bietet Gewähr, daß alle Hemmnisse rascher beseitigt werden, und daß die Zuständigkeit des Landesverkehrsverbandes in allen gebietsmäßigen Fragen gewahrt wird. Die zeitraubende Beanpruchung der Behörden durch planlose, meist eigennützige Eingaben örtlicher Stellen für überflüssige Verkehrsbelange muß unterbunden werden. Diesen Geboten des Gemeinschaftsgeistes der primären Landesinteressen zur Überwindung des zerplitterten Kantonalgeistes zu verbreiten, ist die besondere Aufgabe des Gesamtvorstandes, der sich liberal werdend dafür einsetzen muß, daß ohne einen starken Landesverkehrsverband auch der örtliche Reiseverkehr auf die Dauer nicht gedeihen und sich entwickeln kann.

Der Vorsitzende berichtete dann über seine Tätigkeit als Sonderkommissar für den badischen Fremdenverkehr im verflochtenen Reisejahre 1933, das besondere Maßnahmen verlangte angesichts des drohenden Zusammenbruchs vieler Hotels als wichtiger, örtlicher Verkehrssträger und angesichts der Störungen, welche besonders der für Baden sehr wichtige Ausländerverkehr erlitten hatte — durch Währungszerfall, Wirtschaftskrise, Grenzpropaganda und Denzierungswirtschaft. Gegenüber der bisherigen Arbeitsbeschränkung des Verkehrsverbandes vorwiegend auf Propaganda und Eisenbahnfragen geht der gesteckte Aufgabenkreis jetzt viel weiter, und

der Initiative des Verbandes sind im Jahre 1933 auf fast allen einschlägigen Gebieten ausschlaggebende Erfolge zu danken, die zum Teil einzig in Baden zur Durchführung kamen.

Am der Notlage der Hotels zu begegnen, wurden nach unseren Vorschlägen besondere finanzielle Erleichterungen in Baden herbeigeführt und eine Güteklasse zur Regelung dinstlich geförderter Schulden der Badischen Industrie- und Handelskammer Karlsruhe angegliedert.

Der Vorsitzende besprach dann eingehend die Organisationsfragen. Für die Heilbäder des Landes wurde ein besonderer Fremdenverkehrsausschuß gebildet und zu dessen geschäftsführenden Vorsitzenden Bürgermeister Graf-Badenweiler berufen. An Stelle der aufgelösten Verkehrsvereine werden sechs Gebietsausschüsse gebildet und zwar: Nordbaden (Sitz Heidelberg, Vertreter Bürgermeister Wegel), Nordoberrhein (Sitz Baden-Baden, Vertreter Kurt Brenner), Ostoberrhein (Sitz Forstheim, Vertreter Oberbürgermeister Kürz), Schwarzwald-Schaffhausen (Sitz Willingen,

Vertreter Bürgermeister Schneider), Südbadischer Wald (Sitz Freiburg, Vertreter Oberbürgermeister Dr. Kerber). Der noch zu bildende Gebietsausschuß Bodensee ist zurzeit Gegenstand von Verhandlungen mit Württemberg und Bayern, Schweiz und Oesterreich. Eine organisatorische Gemeinschaft wurde mit Württemberg gebildet und auch mit Bayern und dem Verkehrsverband des Rhein-Main-Gebietes in harmonischer Weise geklärt.

Das

### Arbeitsprogramm 1934

stützt sich auf den Ausbau der bisherigen Propagandaarbeit. Das Reisegebiet wird vor allem in der Nordrichtung als gemeinsame Rheintalwerbung zusammengefaßt; in der Ostwestrichtung wird der Schwarzwald seine natürliche Werbung über Stuttgart und Bodensee nach Südbayern pflegen. Nordbaden und Frankenland soll als Reisebegriff „Romantisches Burgenland“ nach den gleichartigen nordbayerischen Städten Nürnberg, Rothenburg Ansbach finden und seine Abgrenzung im Osten durch Wertheim, der Tauber entlang, bis Schwäbisch Hall erhalten, im Westen mit dem badischen Schlösserbezirk Karlsruhe-Bruchsal-Schwellingen-Mannheim-Heidelberg unter Einfluß von Bergstraße und Neckartal-Odenwald finden. Diese Reisebegriffe sollen durch eine Sonderwerbung Allgemeinbegriffe werden; es ergeht bis zum Frühjahr ein Prachsondier „Badische Schlösser und Burgen“ (Zwischen Heidelberg und Baden-Baden) und im Herbst „Die Schwarzwald-Hochstraße“ (Baden-Baden zum Bodensee) Wald, Seen und Berge, Klöster und Mönche. Der Vorsitzende dankte dem Reichsstatthalter und der Reichsregierung, der Reichsbahn und den sonstigen Behörden für das weitgehende Verständnis und die praktische Unterstützung, die sie den Fremdenverkehrsbestrebungen angedeihen ließen.

In der Aussprache, die wertvolle Anregungen zutage förderte, ergriff zunächst

### Ministerpräsident Köhler

das Wort. Er dankte Herrn Gabler für seine bisherige Tätigkeit und gab seiner Genugtuung über das im letzten Jahre Erreichte Ausdruck. „Die Spielbahn in Baden-Baden“, so fuhr der Ministerpräsident fort, „wird in ihrer Bedeutung sich vielleicht erst in den nächsten Monaten voll auswirken. Wir haben durch diese Einrichtung einen Vorprung gegenüber allen anderen internationalen Bädern in Deutschland. Die Regierung nimmt in ihren sämtlichen Maßnahmen Rücksicht auf die Belange des Fremdenverkehrs.“

In der Frage der Reichsautobahnen vertritt Generalinspektor Dr. Tott die Meinung, daß die Straße Karlsruhe-Baden für den Zubringerverkehr aus dem Ausland notwendig ist und daß, wenn die Autobahn mit dieser Linie vom Seid nach Nord überhaupt internationale Bedeutung erlangen soll, die Voraussetzungen sind, daß die Linie bis Basel durchgeführt wird.

Das Rheintal ist nun einmal die naturgegebene Verkehrsstraße, daran kann kein Mensch etwas ändern. Ich kann versichern, daß der Herr Reichsstatthalter und die badische Regierung stets dafür eintreten werden, daß die Straße bis Basel ausgebaut wird.

Die Schwarzwaldhochstraße ist gewissermaßen für uns in Baden das Karadell der Werbung. So mehr wir an der Schwarzwaldhochstraße arbeiten können, umso mehr werden wir der Schwarzwaldhochstraße gerade für den Autofahrer an Bedeutung gewinnen. Wir sind allerdings nicht in der Lage, uns unbedrängt zu betätigen, unser Etat hat enge Grenzen. Unter unerrückbarem Ziel ist es aber, die Schwarzwaldhochstraße weiter und ihrem Ende zuzuführen.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

## Sinn im Chaos?

Von Franz Moraller,

Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Propaganda und Volksaufklärung.

Pariser Charme 1934: Blühende Massen auf den Plätzen und Boulevards, Zusammenstöße und Feuergefechte mit Polizei und Militär, Barrikaden, brennende Kirchen.

Wiener Gemütlichkeit 1934: Schwere Artillerie jagt ihre Granaten in Wohnhäuser und in besetzte Stellungen, Tag und Nacht rattern die Maschinengewehre, überdröhnt vom Paulenschlag der Handgranaten. Einige tausend Tote und Verletzte, Trümmerfelder.

Alarmnachrichten aus Spanien — Streiks allenthalben, Demonstrationen und Zusammenstöße in Irland rings um uns füllen täglich die Spalten der Zeitungen: Europas Menschenmassen sind in Bewegung gekommen.

Ist das Zusammenstöße und die Häufung dieser Ereignisse Zufall? Bei flüchtiger Betrachtung mag es so scheinen. Liegen doch die Gründe, nämlich der Staatssturz in Frankreich und das Verlangen der politischen Führung in Oesterreich zutage. Aber — sind das die Gründe? Es hat manchen Finanzkandidat in Frankreich gegeben in den letzten Jahren — und das Volk ging nicht auf die Straßen. Und die politische Instabilität der Christlich-Sozialen und der Heimwehren in Oesterreich datiert auch nicht erst vom Jahre 1934. Man mag in der Staatssturz-Wärme und im Vorprellen der Heimwehren den Anlaß, das Moment der Auslösung sehen — die Gründe liegen tiefer! Denn kein Sturz, keine politische Dummheit vermag Massenbewegungen solchen Umfangs auszulösen, wenn nicht innere Voraussetzungen, Spannungen vorhanden sind. Kein Funke kann zünden, wenn er keine brennbaren Stoffe vorfindet.

Die Tatsachen beweisen, daß diese Spannungen vorhanden waren und sind. Wenn wir ihre Wurzeln nur in der politischen Sphäre suchen, dann finden wir bei den Explosionen in Frankreich und Oesterreich nur ein Gemeinsames: Rebellion gegen den Staat. In ihren übrigen Erscheinungsformen sind sie grundverschieden. Denn in Paris waren die Rechtsverbände, Royalisten und Frontkämpfer die Träger des Aufstandes, während in Wien die Marxisten antraten. In Frankreich richtete sich der Volkszorn gegen ein parlamentarisches Regime, während in Oesterreich der Aufstand sich gegen die Regierung richtete, die von sich selbst behauptet, sie sei „autoritär“.

Und doch sind es zutiefst keine französischen oder österreichischen Probleme, um die gekämpft wird. Es ist das Problem Europas und die Staatsidee des 20. Jahrhunderts, was — unerkannt und unausgesprochen — die Massen in Bewegung setzte. Die Sehnsucht der europäischen Völker ist erwacht nach einer neuen, besseren Lebensform — daran ändert auch die Tatsache nichts, daß verbrecherische oder instinktive Parteigrößen sie in falsche Richtungen lenken oder sie als Wasser auf ihre eigenen Mühlen leiten.

Ob und wie lange es dauert, bis der gesunde Instinkt der Völker den Bann der Parteien sprengt, um eine artgemäße Form ihres Lebens zu finden, wie sie Deutschland im Nationalsozialismus, Italien im Faschismus gefunden hat, — das ist eine Frage, deren Beantwortung davon abhängt, wie stark die völkische Kraft und der Strom des nordischen Blutes in den Nationen Europas noch wirksam ist. Die Sehnsucht der Völker ist erwacht — noch kennt sie nicht den Weg. So ahnen wir im Kanonendonner um den Stephansurm, im Salvengeläute auf den Boulevards das Werden einer neuen Welt. So finden wir im Chaos den Sinn.

Seit dem 30. Januar 1933 hat sich das geistige Schwergewicht Europas verlagert. Der elementare Durchbruch der nationalsozialistischen Bewegung zum Staat ist mehr als eine innerpolitische Umwälzung! An jenem 30. Januar wurde die Staatsidee des 20. Jahrhunderts im Herzen Europas zur politischen Realität. Das erste Bollwerk des Abendlandes, der weißen Rasse, gegen den Geist Hitlers im Bolschewismus erlind. Die liberalistische Epoche, die ihren Ausgang von der französischen Revolution genommen hat, fand in Deutschland ihren endgültigen Abbruch. Ein neues Kapitel beginnt — nicht nur in der deutschen, nein in der Weltgeschichte! Denn so wenig, wie die Ideen der französischen Revolution, der Staatsgedanke des 19. Jahrhunderts, haltgemacht haben an Frankreichs Grenzen, so wenig wird es eine Bewegung geben für den Staatsgedanken des 20. Jahrhunderts. Weder durch Verheerung, noch durch Festungsgürtel, weder durch Versailles, noch St. Germain. Kaum ein Jahr ist vergangen seit der nationalsozialistischen Revolution, und schon sehen wir allenthalben das Werden des Neuen. Im Chaos wird es geboren unter Säulen und Kanonendonner.

Und wir erkennen, daß es nicht die Tanks und die Flugzeuge, nicht die Betonbunker und nicht die Panzertürme sind, die die Kraft eines Volkes ausmachen, sondern ewig nur der starke Geist, der einige Wille und der Wert des Blutes.

Wir wollen es erkennen ohne Ueberheblichkeit. Aber wir wollen der Vorkehrung danken, daß sie Deutschland den Führer geschenkt hat, der uns zur Kraft geführt und gerettet hat vor dem Chaos und dem Entsetzen des Bürgerkrieges.

## Spielsperre der badischen Fußballvereine gegen Frankreich aufgehoben.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Beauftragte des ReichsSportführers für den Gau Baden folgende Bekanntmachung erlassen:

Nachdem durch die zuständige Behörde die Angelegenheit der Zwischenfälle in Metz und Nancy anlässlich der Wettspiele des Karlsruher Fußballvereins gegen den Fußballklub Metz geregelt worden ist, wird die Sperre der badischen Mannschaften und Vereine gegen Frankreich aufgehoben.

## Heldengedenken am 25. Februar

— Berlin, 16. Febr. Der fünfte Sonntag vor Ostern, 25. Februar, wird als Heldengedenktag einheitlich im ganzen Reich begangen. Der Reichspropagandaminister hat die Landesregierungen ersucht, die zur würdigen Begehung dieses Tages erforderlichen Maßnahmen unverzüglich zu treffen und besonders alle Lustbarkeiten zu verbieten.

Am Sonntag, den 25. Februar, findet in der Reichshauptstadt um 12 Uhr mittags ein Staatsakt in der Staatsoper Unter den Linden mit folgendem Programm statt: Trauermarsch aus der Erica von Beethoven, Gedenkrede des Reichswehrministers von Blomberg, Lied „Ich hatt' einen Kameraden“, Einzugs der Götter in Almhall aus der Oper „Reingold“ von Richard Wagner, das Deutschland und Horst-Wessel-Lied. Der Staatsakt wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Die Amtswalter der NSDAP hören nach ihrer Beerdigung den Staatsakt auf dem Aufmarschgelände an. Nach dem Staatsakt findet ein Vorbeimarsch der Reichswehr und anderer Formationen statt.

### Spatenstich zum Haus der Erziehung.

DNB, Bayreuth, 16. Febr. Am Freitag mittag nahm der Reichsleiter des NS-Lehrerbundes, Kultusminister Schemm, den ersten Spatenstich zum Haus der deutschen Erziehung vor. An der Feier auf dem Baugelände nahmen viele Tausende, Vertreter der Reichs-, Staats- und bürgerlichen Behörden, sowie der Schulen und der Partei teil. Der Oberbürgermeister bezeichnete den Bau als eine der Großtaten der Reichsregierung. Besonders dankbar sei die Stadt dafür, daß die Bauarbeiten 3 Jahre lang die Erwerbslosen Bayreuths auf etwa 200 Mann herunterdrückte.

Kultusminister Schemm wies darauf hin, daß dieser Bau für die kommenden Jahrhunderte ein Bollwerk deutscher Erziehung und deutschen Charakters sei. Alle deutschen

Lehrer sollen von Bayreuth aus die Kraft und die richtigen Gedanken für ihr Wirken in alle Gauen hinaustragen. Der Minister dankte dann allen deutschen Lehrern für ihre freundige Opferwilligkeit, die den Bau ermöglicht habe.

## Instandsetzungs- und Umbauarbeiten.

### Eine Bekannmachung des Reichsarbeitsministers.

DNB, Berlin, 16. Febr. Der Reichsarbeitsminister gibt folgendes bekannt: Durch die Reichsausschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten soll in den Wintermonaten Arbeit geschaffen werden. Es ist daher erneut eine Nachprüfung dahin angeordnet, ob die Arbeiten auch tatsächlich ausgeführt werden. Wird festgestellt, daß mit den Arbeiten nicht sofort oder innerhalb der von der örtlichen Stelle erteilten Frist begonnen ist, so wird der Vorbehalt zurückgezogen. Eine Zurückziehung muß auch dann eintreten, wenn die Arbeiten etwa deshalb nicht durchgeführt werden, weil die Finanzierung noch nicht sichergestellt ist.

### Drei weitere oberste Bauleitungen für die Kraftfahrbahnen.

DNB, Berlin, 16. Febr. Die Direktion der Reichsautobahnen teilt mit: Zur Vorbereitung des Baues von Kraftfahrbahnen sind drei weitere oberste Bauleitungen eingerichtet worden und zwar in Halle (Leiter Reichsbahnoberrat Kuhnied), Hannover (Leiter Reichsbahnoberrat Fildes) und Karlsruhe (Leiter Reichsbahnoberrat Hafes). Im ganzen bestehen nunmehr 13 oberste Bauleitungen.

### Baden als Fremdenverkehrsland

(Fortsetzung von Seite 1).

Was die heutige Straße Frankfurt-Basel betrifft, so weiß ich genau, daß diese Straße den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht. Wir sind dauernd am Werk, diese Straße in einen modernen Zustand zu bringen, aber wir sind natürlich an die finanziellen Möglichkeiten gebunden. Wir legen jedoch auf diese Nordüblinie das entscheidende Gewicht.

Es muß aber anerkannt werden, daß der Durchschnitt der Straßen in Baden besser ist als in irgendeinem anderen Land.

Wir haben uns in Baden im Straßenbau nicht auf Spitzenleistungen verlegt, das wäre vielleicht für die Nordüblinie das Richtige gewesen; Baden ist aber ein so mannigfaltiges Land und muß so viele schöne Gebiete dem Fremdenverkehr erschließen und so vielgestaltigen Interessen Rechnung tragen, daß wir uns nicht nur auf die Rheinallinie beschränken können.

Wir wünschen in der Regierung nichts mehr, als daß Baden-Baden seinen internationalen Ruf zurückgewinnt. Wir wollen alles tun, um den internationalen Verkehr nach Baden-Baden zu ziehen, auch Besuche von deutschen Ministern usw. ermöglichen; auch habe ich versucht, den Führer einmal nach Baden-Baden zu bringen, und ich werde hier nicht locker lassen. U. a. ist es uns auch gelungen, die Reichsfestspiele nach Heidelberg zu bringen. Dies ist ein schöner Erfolg, der sich gut auswirken wird, da die Reichsfestspiele vom Reichspropagandaministerium im internationalen Ausmaß propagiert werden.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden von der Versammlung mit herzlichem Beifall aufgenommen.

### Italienische Kunst in München.

München, 16. Febr. Der Künstlerbund München eröffnete am Freitag mittag in seinen Räumen eine große italienische Graphikschau. An der Eröffnungsfeier nahmen u. a. der italienische Generalkonsul Pittalis, Prinzessin Bona, Margarethe von Sanopon mit ihrem Gatten Prinz Konrad von Bayern, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert und für die Reichskunstkommission Maler Hölzberger teil.

Ministerpräsident Siebert führte in seiner Rede u. a. aus: Merkwürdige Parallelen befinden sich zwischen dem Willen unseres Vorkämpfers im Aufbau unseres Kunstwesens und den Wegen, die in Italien begangen wurden. Große Politiker seien immer auch große Künstler. Diese Ausstellung möge geistige Werte vermitteln, die die Künstler anregen zu weiterer Austausch; deutscher und italienischer Kunst und die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien unterstreichen.

Darauf gab Generalkonsul Pittalis in italienischer Sprache seiner Freude über das Zustandekommen der Ausstellung Ausdruck, deren Idee die italienische Regierung sehr verbunden sei. Besonders erfreut sei er, daß gerade München diese Ausstellung beherberge, die Stadt, die der große Führer Adolf Hitler zur Kunststadt des Reiches gemacht habe, ebenso wie der Führer Italiens Florenz zur Kunststadt seines Staates ertoren habe.

# Bier Tage Bürgerkrieg.

## Wien wird wieder ruhig / 2500 Auffständische werden vernommen / Das 4. Todesurteil

kn. Wien, 16. Febr. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Nach vielen Schredentagen bietet Wien heute wieder ein ziemlich normales Bild, und allmählich weicht der Alpdruck, der auf der Bevölkerung lastet. Die Zugänge zu der Innenstadt, die teilweise mit Stacheldraht abgesperrt waren und nur einen schmalen Durchgang freiließen, sind weggeräumt, und die Warnungstafeln „Zurück, hier wird geschossen“ sind verschwunden. Der Verkehr ist seit heute morgen wieder vollkommen aufgenommen; Die Straßenbahn fährt auf allen Linien, und auch die Autobusse sind in Betrieb gestellt. Abgesperrt sind nur noch die öffentlichen Staats- und Regierungsgebäude, die von Militär bewacht werden. Man sieht verschiedene Trupps von Zivilpersonen, die sich für die Wehrverbände der Vaterländischen Front anwerben lassen, da man die sehr mitgenommene und ermüdete Exekutive für die nächsten Tage entlasten und ausruhen lassen will.

Zu größeren Kampfhandlungen ist es schon gestern nacht nicht mehr gekommen, da der bewaffnete Widerstand der Marxisten vollkommen gebrochen ist. Die Säuberung von Leopoldau ist von den Truppen durchgeführt, in Simmering ist die letzte Schußbundeerschlagung genommen, und die Stellung der Schußbündler am Laaerberg ist durch Kapitulation gefallen. Während der Nacht kam es nur an einzelnen Stellen in Floridsdorf, Meidling, Wödling und Simmering, wo Schüsse von Hausdächern abgegeben wurden, zu kleinen Aktionen. Auch im unterirdischen Wien, in der Nähe der Museen, kam es zu einer Verfolgung von Schußbündlern, die sich in die Kanäle geflüchtet und verdeckt hatten.

Heute wird intensiv die Waffensuche durchgeführt. Sämtliche kommunalen Gebäude, die sozialdemokratischen Parteihäuser, Wohnungen der Angehörigen des Republikanischen Schußbundes werden nach Waffen und Munition durchsucht. Auch mit der Einnahme von 2500 verhafteten Auffständischen hat die Polizei alle Hände voll zu tun. Es ist bemerkenswert, daß einige Sozialdemokraten und deren Familienangehörigen in den letzten Tagen Selbstmord verübten oder Selbstmordversuche unternommen haben.

Am gestrigen Abend wurde mit der Zählung der Todesopfer begonnen. Unter 164 Toten entfallen 21 auf die Sicherungswache, der Rest auf Zivilpersonen. Die Zivilpersonen werden einzeln befragt, dagegen erhalten die Opfer der Exekutive ein gemeinsames Feldengrab. Die Bestattung der Opfer wird mit großer Trauerfeierlichkeiten vor sich gehen.

Für die Polizeigruppe, die an den Kämpfen teilgenommen haben, wurde heute ein Raft- und Ruhetag gegeben, und Mannschaften der österrätischen Sturmbrigaden und Heimwehrlente versehen den Sicherungsdienst im Stadtgebiet.

Die Waffensuche der Truppen und der Polizei in den roten Gemeindehäusern in 12 Bezirken hat nach den bisherigen Feststellungen — jedoch ohne Bezirk Floridsdorf und Ottakring — zu der

Beschlagnahme von nachstehendem Kriegsmaterial geführt: 73 Maschinengewehre, 3276 Gewehre, 3700 Revolverpistolen und 228 000 Patronen. Die meisten Maschinengewehre sind nach diesen Feststellungen in dem Arbeiterviertel Favoriten gefunden worden, und zwar 28 Maschinengewehre und 520 Gewehre. Das Viertel Schmelz zeichnet sich durch 3000 Revolverpistolen und 19 000 Schuß Infanteriemunition aus. Da jedoch das Ergebnis der Waffensuche der Hauptkampfabteilung in Floridsdorf und Ottakring fehlt, muß für das Endergebnis mit weit höheren Ziffern gerechnet werden. In der letzten Nacht sind allein in einem Bezirk 80 000 Schuß Infanteriemunition sowie ein großer Posten sogenannter „Schmierpatronen“, die als Buhrgranaten dienen, beschlagnahmt worden, ferner eine große Anzahl von Sprengkörpern und vollkommen verwendungsfähigen Minen.

Weiter ist festgestellt worden, daß in den lebenswichtigen Betrieben, in Lebensmittelagaren, Konsumvereinen und städtischen Betrieben ein großes Netz von Feldtelefonen und Telegraphen angelegt war. Die verhafteten Schußbündler haben erklärt, daß diese Anlagen schon vor längerer Zeit in die Betriebe geschafft worden seien.

Die Regierung schreitet in der Säuberung der Wiener Verwaltung von sozialdemokratischen Elementen weiter fort. Das alte Wappen der Stadt Wien, der Doppeladler, ist von heute ab wieder eingeführt worden. Aus den Amtsräumen des Rathauses verschwindet der sozialdemokratische Bilderhaufen. In den Schulen und in der Schulverwaltung sind sämtliche sozialdemokratischen Persönlichkeiten von ihren Posten entlassen worden. Die zahlreichen Standrechtsverhandlungen in Wien, St. Pölten und Steyr gehen weiter.

Nach einer Meldung aus Linz ist in den großen Papierfabriken von Steiermühl die Arbeit wieder aufgenommen worden.

In politischen Kreisen betrachtet man mit sehr gemischten Gefühlen die mehr und mehr zunehmende Spannung zwischen der Heimwehr und der Christlich-sozialen Partei. Man kann sich über die Regemeinschaft dieser beiden Gruppen heute überhaupt kein Urteil bilden, da die Gegenseite nahezu unüberwindbar sind. Die Heimwehr verlangt wieder kategorisch die Auflösung der Christlich-sozialen Partei, welchem Ansinnen sich diese heftig zur Wehr setzt, so daß wohl dem blutigen Waffenkonflikt neue politische Kämpfe am grünen Tisch folgen werden.

Das Standgericht fällte am Freitag das vierte Todesurteil. Der Gruppenführer des Republikanischen Schußbundes, der Arbeiter Karl Schwobota, der verheiratet ist und drei Kinder hat, wurde vom Straßentat zum Tode durch den Strang verurteilt. Zwei weitere Schußbündler wurden den ordentlichen Gerichten überwiefen.

### Wieder ein Bankkrach in Frankreich.

Paris, 16. Febr. In Toulouse ist ein Finanzskandal bekannt geworden. Vor etwa zehn Tagen wurden bei der Staatsanwaltschaft Klagen vorgebracht, weil der Bankier Marquet Kundengelder nicht zurückgezahlt hatte. Ein Vorführungsbefehl konnte nicht ausgeführt werden, weil Marquet flüchtig ist. Die Passiven der Bank belaufen sich auf drei Millionen Francs. Die Bank hat in Südostfrankreich zahlreiche Zweigstellen.

### Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)  
Samstag, den 17. Februar.

Staatstheater: Agnes Bernauer, 19.30—22.30 Uhr  
Colosseum: Wolfstreuwe „Die große Trommel“, 20 Uhr  
Lichtspieltheater:  
Schauburg: Sprechtheater, 4. 8.15, 8.35, 8.55 Uhr.  
Palast-Variete: Die weiße Meise, 4. 8.15, 8.30, 8.45, 8.50 Uhr.  
Residenz-Theater: Saffron in Cairo, 4. 8.15, 8.30, 8.45, 8.50 Uhr.  
Moris-Palast: Das letzte Paradies; mit Vortrag von Hans Schomburg, 4. 8.15, 8.30, 8.45, 8.50 Uhr.  
Rab. Lichtspiele: Konzerthaus: Die schönen Tage in Kranzwe, 5.30 und 8.30 Uhr.  
Kammer-Theater: Alles für das Kind, 8. 5. 7. 8.45 Uhr.  
Berliner-Kranzwe: Kranzwe:  
Schauburg: Sprechtheater des Goetheanums, 20.15 Uhr  
Schauburg: Sprechtheater:  
Kaffee-Kabarett Holland: Das neue Programm  
Kaffee-Museum: Tanz im roten Saal.  
Kaffee grüner Baum: Tanz.  
Stadtgarten-Kabarett: Tanz-Unterhaltung  
Hotel Sonne (Kranzwe): Kabarett.  
Hof. Bühler Krug: Großes Startheater.  
Hof. Weinbrenner: Konzert und Tanz.

# Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts

Berlin, 16. Febr. Das Reichskabinett genehmigte in seiner heutigen Sitzung ein Gesetz zur Änderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 23. Mai 1932, das zur Ausfüllung gewisser Lücken des materiellen und prozeduralen Strafrechts für Devisenvergehen notwendig geworden war. Durch das Gesetz wird die Verfolgung in Strafsachen wegen Devisenvergehen vereinfacht und wirksamer gestaltet.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz über Krankenversicherung in der Krankendversicherung, wodurch das Recht der Krankenversicherung überichtlich geregelt wird. Die bisher in verschiedenen Verordnungen erlassenen Vorschriften werden in die Reichsversicherungsgesetzgebung eingegliedert und hierbei Unstimmigkeiten beseitigt sowie Mängel, die sich in der Praxis ergeben haben, behoben.

Das vom Reichskabinett genehmigte Gesetz über die Realsteuerperre ist 1934 notwendig geworden, weil die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse einen Verzicht auf die Realsteuerperre nicht zulassen. Durch die Aufgabe der Realsteuerperre würde die Wirtschaft der Gefahr erhöhter Belastung ausgesetzt werden.

Den Gemeinden, die für das Rechnungsjahr 1933 ihre Steuerföge gefenkt hatten, soll die Möglichkeit gegeben werden, im nächsten Rechnungsjahre unter bestimmten Voraussetzungen auf den normalen Stand zurückzukommen, wenn sich die Fortsetzung der Senkung als untragbar erweisen sollte. Eine besondere Regelung sieht das Gesetz

für den Fall vor, daß ein Land ein anderes Land in sich aufnimmt. In diesem Falle tritt eine Vereinheitlichung der Steuerföge ein.

Das Kabinett nahm ferner ein Gesetz über Hinausschiebung der Besteuerung der toten Hand an, die für notwendig gehalten wird, weil sich Schwierigkeiten hauptsächlich wirtschaftlicher Art der Erhebung der Steuer entgegenstellten. Die Veranlagung und Erhebung dieser Steuern wird bis auf weiteres ausgefetzt. Es handelt sich dabei um eine Erbschaftsteuer der Grunderwerbsteuer für Grundstücke, die ihren Eigentümer nicht oder selten wechseln.

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett das vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Lichtspielgesetz, das eine völlig neue Regelung der Filmprüfung und auch neue Bestimmungen für das Lichtspielgewerbe enthält. Während bisher die Wirkung der gesamten Regelung des Lichtspielwesens insbesondere auf dem Gebiete der Filmzensur eine rein negative gewesen ist, erwächst dem neuen Staat die Aufgabe und Verantwortung, positiv am Werden des deutschen Filmes mitzuarbeiten. Dieser Aufgabe kann der Staat nur gerecht werden, wenn er dem gesamten Herstellungsvorgang des Filmschaffens seine Aufmerksamkeit zuwendet.

Das neue Gesetz regelt die Aufgaben und Rechte des Reichsfilm-dramaturgen, dem die Vorprüfung der Filme obliegt. Die Verantwortung der Reichsregierung wird durch dieses Gesetz auch auf dem Gebiete des Filmwesens eine größere werden als bisher.

### Im Konzerthaus:

### Deutsche Passion 1933.

Richard Curinger schrieb für den Rundfunk als Hörspiel seine „Deutsche Passion 1933“, das von der Karlsruher Hiltlerjugend nunmehr als Bühnenstück umgeschrieben und vom Jung-volk in der Hiltlerjugend am Donnerstagabend mit autem Erfolg im Konzerthaus zur Aufführung gebracht wurde. Es gibt einen packenden, ergreifenden Ueberblick über das Zeitgeschehen der Kriegs- und Nachkriegsjahre und endet mit einem überzeugenden Ausblick der Hoffnung. Die Umschreibung des Hörspiels auf ein Schauspiel gibt die Möglichkeit, das in der Hauptrolle im Gedanklichen und im Worte wurzelnde Kunstwerk auch nach der darstellerischen Seite hin zu illustrieren. Das tat man in der Karlsruher Aufführung mit einfachen Mitteln, aber doch recht geschickt. Der Schwerpunkt bleibt naturgemäß auch so auf der Wucht des Wortes, dem das Szenische nur ein Hilfsmittel sein kann.

Curinger stellt zwei Hauptgestalten gegenüber: den feldgrauen toten Kameraden als Idealgestalt und den bösen Geist als Repräsentanten der Amoral. Der tote Feldgrau wird mitten im Tode wieder lebendig und bekennt sich symbolisch erneut zu Deutschland. „Ob Stagedröck ob Dornentron, ich will sie leiden, die Passion!“, das ist der wichtige Ausgang des Wortspiels, dem auch die Wucht des Bösen in der Gestalt des Verführers nichts anhaben kann.

Als der tote Soldat seine Blide über Deutschland streifen läßt, in dem alles Leben erloschen ist, da kommt es zu dem ergreifenden Eingeständnis: „Mutter, ich find' mich nicht zurecht!“ Und die Mutter sucht ihm die veränderte Lage zu erklären. Im Deutschland der Not war man der irrigen Meinung gewesen, so könne es nicht weiter gehen, erst müsse man alles zerschlagen. Der Prolet sieht ein, wie er von den eigenen Bonzen betrogen und international verpackert wurde, wie er „ein Mensch ohne Gott und Vaterland“ wurde. Und die „soziale Revolution“ machte aus Deutschland ein Trümmerfeld und Irrenhaus. Da tritt der Kriegsverletzte auf und schildert, wie es zur Revolution von 1918 kam, wie Schieber und Literaten, Pazifisten und Marxisten das Vaterland verrieten und den Volkspatrat organisierten, während die Feldgrauen an vier Fronten tapfer weiterkämpften.

So kam es zu den verbrecherischen Folgen des Friedens der Un-ehre. Deutschland wurde entwaffnet, die Felder wurden als Kriegs-verbrecher verschrien. Der böse Geist preist das neuerstandene Deutschland: Der Tanzpalast wird ein Bordell, Europa wird ein Freudenhaus, und überall wird die moralische Verkommenheit gepredigt. Die Massen wenden sich gegen den toten Soldaten, der sie auffordert, auf Gier und Rachsucht zu verzichten, sie ermahnt, wieder demütig zu werden, der Stadt und Land aufzordert, sich zu vertragen, sich gegen den Dünkel der Bürger wendet und von der deutschen Jugend erbittet, zu sterben, um unsterblich zu sein.

Und dann kommt die Zeit, wo sich die Erkenntnis durchsetzt, daß nur Arbeit das Land retten kann. Der Kumpel, der Kriegsver-letzte, der Student, der Bauer, der Prolet, der Fabrikant und der Pfarrer unterhalten sich über die Fragen der Zeit, bis schließlich

die Jugend mit Spaten und Schaufel vorüberzieht: „Arbeitslos, das war einmal!“ Und eine andere Stimme ruft aus: „Wir glauben, also leben wir!“

Nun legt sich auch der tote Soldat wieder nieder zum ewigen Schlaf, denn sein Volk ist erwacht, das Dritte Reich ist entstanden. Mit dem Gelang des Liebes „Volk aus Gewehr“ marschieren die Jugend mit ihren Fahnen ihrem Ziele entgegen.

Das Jungvolk, unterstützt von einigen namhaften Kräften des Badischen Staatstheaters, brachte das Stück trotz der schlechten akustischen Verhältnisse wirkungsvoll zur Aufführung.

### „Das Bild“ / Eine neue Kunstzeitschrift.

Der Umbruch des deutschen Wesens, der sich tief und aufbauend vollzieht, der unser politisches und wirtschaftliches Schicksal wendet, verlangt auch bewußt neue Wege in unserer Kunst, die nicht ein buntes Allerweltpiel, ein schöner Schein, ein individualistisches nur persönliches Ausprechen privater Empfindungen oder Galtreichheit sein darf, auch nicht ein verblasenes pan-europäisches Schankeln auf lauterwelschen Themen und Farborganen, sondern der Ausdruck unseres blutmäßig und rassistisch sich als Einheit fühlenden Volkes sein muß. Diese Einheit begreift nicht nur die lebenden Zeitgenossen in sich, sondern ebeniofehr unsere Ahnen, das hohe Erbe der Väter, und ebeniofehr unsere Nachkommen, denen wir verantwortlich sind, die uns richten werden und denen wir uns zum Urteil mit reinem Gewissen stellen müssen.

Hermann Burte, der Künstler und Dichter und largeistige Denker hat in seinem Vortrag bei Eröffnung der Ausstellung Marktgräser Künstler vor wenigen Wochen diesen Gedanken unterstrichen und auf die Frage: Was ist Kunst? die Antwort gefunden: „Die Kunst sucht dem Leben einen Sinn zu geben und diesem Sinne eine Form oder Gestalt. Die Kunst ist Lebensausdruck.“

Dieses Leben aber ist gebunden an die Gemeinschaft, der wir angehören, an unser Volk, unser Blut, unsern Geist, unseren Boden, unsere Seele. Kunst ist Lebensausdruck unseres Volkes.

Das ist eine einfache Weisheit, und doch war sie vergessen. Künstler und Kunstgeschichtler folgten dem eigenen persönlichen Trieb, dem Geschmack, der vielfältigen Kenntnis statt der einfachen Erkenntnis, und die internationale babylonische Sprachverwirrung tat das Ihrige, um mit ihrem Gemurmel die treue Stimme des eigenen Blutes zu übertönen.

Aber die Schicksalsstunden des letzten Jahres zwingen — wie Paulus vom Lichtstrahl getroffen wurde — zur Einkehr, zur Besinnung, zum Ueberdenken, zum neuen Glauben. Es gilt den Allerwelts-Jargon zu vergessen und wieder deutsch zu sein.

Den Weg dazu will auf ihrem Gebiet die neue Kunstzeitschrift „Das Bild“ bereiten und weisen, die unter Herausgeberschaft der Kunstschule im Verlag C. F. Müller in Karlsruhe erscheint. Das erste Heft, wunderschön bebildert, klar gedruckt und charaktervoll zusammengestellt, bringt grundsätzliche Aufsätze von dogmatischer Strenge: Geleitworte von Hans Adolf Bühler, die der deutschen

Sendung und dem Künstler als Führer gewidmet sind; von Kultusminister Dr. Otto Wacker, der die Wechselwirkung von Stil und Geisteshaltung sowie von Künstler und Auftraggeber untersucht; von Dr. W. Schleiermacher, der die Augen für die Ganzheit und Schönheit des vorgezeichneten Kunstwerkes öffnet; und schließlich von Bettina Festsel-Kohmeder, die schon der Vorgängerin dieser Zeitschrift der „Deutschen Bildkunst“ ihre überzeugungstreue Feder lieh und die man in frauenhaft dithyrambischer Weise den Bildern des Heftes ein Begleitwort mit auf den Weg gibt.

Die erste Nummer weckt das lebhafteste Interesse für die künftigen und ihren Inhalt, der den neuen Glauben an Werke und Taten zeigen wird, zum Segen für die deutsche d. h. volkstümliche Kunst. W. R. O.

### Richard Zoozmann †.

Im 71. Lebensjahre verschied der in Herrenalb wohnhafte Dichter und Schriftsteller Richard Zoozmann. Er war 1863 in Berlin geboren, fühlte sich aber in seiner Wahlheimat im Schwarzwald recht wohl. Ein arbeitsames Leben liegt hinter dem stets gütigen Menschen. Groß ist die Zahl seiner Bücher. Er schrieb Gedichte und Dramen, Faustnachspiele und Gulenpiegeleien, hatte ein warmes Herz auch für die Kinder, die er mit Märchen und Geschichten erzieute. Als Herausgeber und Ueberarbeiter beschäftigte er sich u. a. mit Hans Sachs, Hutten, Geiler von Kaisersberg. Bekannt ist sein gesammelter Zitatenschatz der Weltliteratur. Vor allem aber hat er sich einen Namen gemacht als Dante-Forscher, dessen Werte er in zahlreichen Ausgaben herausgab.

### Mussolinis „100 Tage“ in Berlin.

Im Staatstheater erlebten Donnerstagabend die „100 Tage“, ein dreiaktiges Schauspiel in acht Bildern, das den italienischen Staatschef Benito Mussolini und Giordano Nino Forzato zu Verfälschern hat und von Geza Herzig ins Deutsche übertragene worden ist, vor ausverkauftem Hause ihre Berliner Aufführung. In den Logen sah man den Führer, ferner Ministerpräsident Göring, Reichsminister von Blomberg, Reichsminister Goebbels, Kultusminister Rust sowie den italienischen Botschafter Cerruti.

Die meisterhafte Aufführung — die Titelrolle, Napoleon, spielte Werner Krauß — löste wiederholt den stärksten Beifall der Zuhörer aus.

Französischer Staatsankauf in der Pariser Rohlfis-Ausstellung. Die Ausstellung der Werke des weltföhmlichen Malers Christian Rohlfis der Galerie Bignon in Paris fand ungewöhnliche Beachtung in künstlerischen Kreisen. Eine der Hauptarbeiten des Künstlers „Weiße Maonolienblüte“ wurde vom französischen Staat für die moderne Abteilung des Louvre im Musée Jou de Paume angekauft.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. Februar 1934.

Geh. Oberkirchenrat Friedrich Maner 70 Jahre

Geheimer Oberkirchenrat Theodor Friedrich Maner, Doktor der Theologie, der am 17. Februar 1864 in Heidelberg geboren wurde, feiert am heutigen Tage sein 70. Lebensjahr vollen...



Photo: Suck-Karlsruhe.

wald von 1897 bis 1907, wo er auch zeitweise das Defanat der Diözese Hornberg verwaltete.

Von St. Georgen aus wurde er im Jahre 1907 als Kollegialmitglied in den Evangelischen Oberkirchenrat berufen. Von 1919 bis 1929 gehörte er als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei dem Badischen Landtag als stellvert. Vorsitzender seiner Fraktion, als Mitglied des Haushaltsausschusses von 1921/26 als Vorsitzender des Geschäftsbereichsausschusses von 1921/26 als Mitglied des Vertrauensmännereauschusses von 1921/26 an.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem unmittelbaren politischen Leben blieb er sich und seiner Ueberzeugung treu, nahm lebhaften Anteil an der weiteren politischen Entwicklung und darf es sich und seiner Tätigkeit mit zurechnen, wenn heute an seinem 70. Geburtstag die nationalen und sozialen Ideen, für die er schon als junger Student im Verein Deutscher Studenten und sein ganzes weiteres Leben kämpfte, sich zur Herrschaft durchgerungen haben.

Spendet zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34. Postscheckkonto: Karlsruhe 22100 Girokonto bei der St. Sparkasse K'he. N° 8100, Bad. Bank - Karlsruhe, sowie alle übrigen Banken, Postanstalten, Reichsbahnschalter und Zeitungen.

Eine neue große Lebensmittelverteilung des Winterhilfswerks.

Eine neue große Lebensmittelverteilung an sämtliche Gruppen und die Ausgabe der Gasgutfleine an die Gruppen A-E findet in der kommenden Woche statt.

Wie bei den letzten Ausgaben werden Kriegsofizer, Opfer der Arbeit und Blinde, die vom Winterhilfswerk betreut werden, am ersten Tag der Verteilung berücksichtigt. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Ausgabe auch an den übrigen Tagen sich vollkommen reibungslos abwickeln wird.

Besonders eindringlich wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß eine Empfangnahme von Lebensmitteln von Leuten, die wohl gemeldet sind, aber inzwischen Verdienst erhalten haben, strafbar ist, und daß wir mit aller Strenge gegen diese Personen vorgehen werden (Zuchthausstrafe).

Die Verteilung erfolgt bei den bekannten Stellen zu nachstehend angegebenen Zeiten.

Gruppe A und B, Kriegsofizer, Opfer der Arbeit und Blinde: Montag, den 19. Februar 1934.

Gruppe C, Nr. 1-350: Dienstag, den 20. Februar 1934, vormittags; Nr. 351 bis Schluß: nachmittags.

Gruppe D, Nr. 1-400: Mittwoch, den 21. Februar 1934, vormittags; Nr. 401 bis Schluß: nachmittags.

Gruppe E, Nr. 1-500: Donnerstag, den 22. Februar 1934, vormittags; Nr. 501 bis Schluß: nachmittags.

Gruppe F, Nr. 1-500: Freitag, den 23. Februar 1934, vormittags; Nr. 501-1000: nachmittags; Nr. 1001 bis Schluß: Samstag, den 24. Februar 1934.

Eine spätere Abgabe kann nicht erfolgen. Zur Verteilung sind Kausfäden oder Körbe mitzubringen.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Karlsruhe. Feil Hüter!

\* † Volkstrauertag. Infolge der am Sonntag, den 25. Februar d. Js., stattfindenden Vereidigung der politischen Leiter und Amtswalter der NSDAP, und der damit verbundenen Verantwortungen, muß die in Aussicht genommene Volkstrauertagsfeier der Gruppe Karlsruhe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die als Morgenfeier gedacht war, leider in diesem Jahre ausnahmsweise ausfallen. Eine Verlegung der Gedenkfeier auf die Nachmittags- oder Abendstunden hat sich als nicht durchführbar erwiesen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 14. Febr.: Johannes Kastner, Chem., 64 Jahre alt, Weidenmüller, Weidenmüller in Walsch. 15. Febr.: Richard Vogel, m. a. u. Chem., 70 Jahre alt, Schriftsteller, Weidenmüller. 17. Februar, 11 Uhr (Feuerbestattung), Friedrich Blöchl, Chem., 74 Jahre alt, Polabühlhauer, Weidenmüller. 17. Februar, 12 Uhr, Elisabeth Saha, ledig, 69 Jahre alt, Näherin, Weidenmüller. 17. Februar, 14.30 Uhr, Blommene Krieger, ledig, 61 Jahre alt, ohne Beruf, Weidenmüller in Karlsruhe-Parlanden. 18. Febr.: Emilie Bläsi, geb. Watanari, 45 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Bläsi, Kesselschmied, Weidenmüller. 19. Februar, 14 Uhr, Maria Koblitz, geb. Schmitt, 64 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Koblitz, Tapezier, Weidenmüller. 19. Februar, 15 Uhr in Mühlbura, Karl Meuer, ledig, 62 Jahre alt, Mühlbaurer, Weidenmüller in Heidelberg.

Der Erfolg der Reichszuschüsse in Karlsruhe.

Für 6 Millionen RM. Arbeit an Gebäuden.

Von der Stadtverwaltung wird uns geschrieben:

In der Front der Arbeitslosigkeit nimmt die Instandsetzung und Verbesserung der Gebäude einen breiten Wchnitt ein. Allein in Karlsruhe werden mit den der Stadt bis jetzt zur Verfügung gestellten Zuschüssen von 1,45 Mill. RM. Bauarbeiten zur Instandsetzung und Verbesserung von Gebäuden im Betrage von rund 6 Mill. RM. unternommen. Damit wird eine Leistung erzielt, die dem Umfange nach ungefähr 1/2 der Wohnungsneubaubeschaffung in der Zeit der baulichen Hochkonjunktur der Jahre 1925-1930 gleichkommt.

Eine Hochflut von Anträgen

um Zuteilung von Reichszuschüssen ging besonders Ende Januar d. Js. ein. (In den letzten Tagen dieses Monats 1000 Gesuche!) - Dies hatte seinen Grund darin, daß nur bei den bis zum 31. Januar eingekommenen Anträgen die Arbeiten sofort - ohne daß ein Vorbescheid über die Zuteilung eines Reichszuschusses abgemartet werden mußte - begonnen werden durften. Was seit 1. Februar d. Js. beantragt ist, darf dagegen bei Verlust der Unterstützung erst zur Ausführung kommen, wenn der Hauseigentümer im Besitze eines Vorbescheides ist.

Auch heute noch werden außerordentlich viele Anträge gestellt; die Gesamtzahl der Anträge geht an 8000 heran. Die Lage ist z. Z. so, daß die der Stadt zugesicherten Mittel ungefähr ausreichen, um die bis jetzt vorliegenden und begründeten Anträge zu berücksichtigen. Wie weit dies in Zukunft noch der Fall sein wird, hängt davon ab, ob und wieviel Geldmittel die Stadt nochmals für die Förderung von Instandsetzungs- und Umbauarbeiten erhalten wird. Jedenfalls werden diejenigen Hauseigentümer, die noch in der aller nächsten Zeit Reparaturen vornehmen lassen wollen, gut daran tun, ihre

Gesuche umgehend einzureichen.

Zunächst kann ihnen aber jetzt von der Stadt nur noch der Eingang und die Vormerkung ihres Wunsches bestätigt werden, ohne daß damit eine Gewähr für die spätere Zusage eines Reichszuschusses verbunden werden könnte. Sollte die Stadt nochmals, wie erhofft wird, Reichszuschüsse erhalten, so werden diese Gesuchsteller baldmöglichst ohne weiteres Zutun benachrichtigt werden. In jedem Fall dürfen

jedoch die Arbeiten, wenn nicht die Aussicht auf Genehmigung verwirrt werden soll, nicht vor dem Zuteilungsbescheid in Angriff genommen werden.

Der allgemeine Termin für die Beendigung der Arbeiten ist der 31. März d. J.

Indessen ist die Stadt ermächtigt, namentlich bei größeren Arbeiten und insbesondere bei solchen, deren Znangriffnahme wegen der Witterung nicht jeden Tag angängig ist, den Zeitpunkt für die Fertigstellung um einige Zeit zu verlängern. Bei Innenarbeiten, die von klimatischen Verhältnissen unabhängig sind, kann eine Ueberschreitung des genannten Endtermins um 1 bis 2 Wochen in Kauf genommen werden, wenn es sich um die Instandsetzung von Wohnräumen handelt, die im Zusammenhang mit dem Mieterwechsel auf den kommenden Quartalsersten steht und deshalb erst nach dem Auszug des bisherigen Mieters begonnen werden kann.

Es kommt immer noch vor, daß der eine oder andere Hausbesitzer auf die geplante Ausbesserungs- oder Umbauarbeit ganz oder teilweise verzichtet. Der Gemeinnutz erfordert, daß dies sofort mitgeteilt wird. Nur dadurch wird es möglich sein, Gesuche, die wegen Mangel an Mitteln vorläufig zurückgestellt werden mußten, so frühzeitig wieder einzuschalten, daß sie nachträglich bei Vergabe der für die Stadt Karlsruhe bereit gehaltenen Mittel berücksichtigt werden können.

Häufig ergeben die Abrechnungen

einen wesentlich höheren Betrag, als er dem Kostenvoranschlag und damit dem Vorbescheid zugrunde lag. Wenn bis jetzt für mäßige und begründete Ueberschreitungen der Zuschuß und der Zinsgutschriften noch in der Regel anteilig erhöht werden konnte, weil ein Ausgleich durch Unterschreitung des Kostenvoranschlags in anderen Fällen zu verzeichnen war, so kann infolge der Begrenztheit der Zuschüsse in Zukunft leicht der Fall eintreten, daß diese nachträgliche Erhöhung nicht mehr oder nicht mehr in vollem Maße zugestanden werden kann. Zeigt sich während der Ausführung, daß eine Ueberschreitung des Kostenvoranschlags um mehr als 100 RM. zu erwarten ist, so wolle fürsorglicher Weise für die neuauftretenden Arbeiten sofort ein Ergänzungsgesuch mit Voranschlag eingereicht werden. Eine Berücksichtigung kann aber auch dann nicht im voraus zugelassen werden; es wird dies vielmehr davon abhängen, wie die Gesamtabrechnung aller Zuschußarbeiten ausfallen wird.

Auf dem Bordruch zur Vorlage der Endabrechnungen

ist eine Erklärung des Hauseigentümers enthalten, wonach er zu bestätigen hat, daß die Arbeiten nicht nur tatsächlich ausgeführt, sondern daß auch die Rechnungen in der angegebenen Höhe entstanden, anerkannt und bezahlt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß nicht nur die Stadt in all den Fällen, in denen diese Angaben unrichtig aufgestellt sind, Strafgebühren erheben kann, sondern daß nunmehr auch ein besonderer Reichskommissar für Baden eingesetzt ist, dessen Hauptaufgabe es sein wird, die Gesuche in der angegebenen Richtung nochmals zu überprüfen.

Filmgäste in Karlsruhe.

Blauderföndchen mit Gustav Diehl.

Zu seinem Gastspiel in den Palast-Vorstellungen.

Unter den Filmschauspielern, deren persönliche Bekanntheit die Karlsruher Vorstellungsbesucher dem Karlsruher Publikum in den letzten Jahren vermittelt haben, ist Gustav Diehl einer der sympathischsten. Er ist einer der Filmkünstler, die sich in den letzten Jahren durch ihre künstlerische Leistung in den Vordergrund geschoben haben. Seine große Leistung in dem bekannten französischen Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü“ und sein schauspielerisches Können in dem Film „Westfront 1918“ ist allen Filmbegeisterten in bester Erinnerung.



Filmschauspieler Gustav Diehl (in der Mitte) in Karlsruhe.

Gustav Diehl ist der Typ des Bergmenschen. Groß und kräftig, mit scharf geschnittenem Gesicht steht er vor uns, genau wie wir ihn aus den gewaltigen Naturfilmen her kennen. Im Ru sind wir mit dem Filmkünstler in einer interessanten Unterhaltung und da erfahren wir von ihm über seine Laufbahn beim Film. Er ist Wiener von Geburt, war als 17-jähriger bei den Kaiserjägern im Krieg und hat in den Nachkriegsjahren den Schauspielberuf ergriffen. Sehr bald hat er seine Liebe zum Film entdeckt und auf Grund seiner alpinistischen Leistungen fand er Verwendung in dem bekannten Piz-Palü-Film von Dr. Hand.

Wir plaudern über seine alpinistischen Leistungen, wobei er bescheiden erzählt, daß er schon in seinem 13. Lebensjahr die Dreitausender aufwärts gemacht habe. Die Bergfilme, in denen Gustav Diehl bisher mitgewirkt hat, erforderten eine unerhörte körperliche Leistung. So wurden von ihm in seinem neuesten Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü“, zu dem er am Samstag und Sonntag in den Palast-Vorstellungen spricht, sehr große Bergsteigerleistungen verlangt. Der Film wurde im Berner Oberland, im Gebiet von Jungfrau, Mönch und Eiger aufgenommen. Und dort droben in über 3000 Meter Höhe haben Regisseur und Filmschauspieler täglich in Lebensgefahr geschwebt. Aber droben in den Bergen, da fühlt sich Gustav Diehl wie zu Hause.

In über 35 Filmen war der Künstler bisher tätig. Es seien noch genannt „Menschen hinter Gittern“, „SOS Eisberg“, „Roman einer Nacht“ mit Diane Haid, „Aktantiss“ mit Brigitte Helm. Erst kürzlich hatte man ihn für die Hauptrolle in dem Film „Der Springer von Pontresina“ vorgelesen, aber schließlich wurde Sepp Riß wegen seines größeren stilvollerischen Könnens ausgewählt.

Gustav Diehl ist trotz seines Auftritts beim Film ein bescheidener Mensch geblieben. Er erzählt von seinen alten Eltern, die in Wien wohnen und um die er in den letzten Tagen des österreichischen Bürgerkrieges manche lange Stunde verlegt hat. Das Badner Land lernt er bei diesem Karlsruher Besuch zum ersten Male kennen. Neben seiner Filmarbeit in den Ateliers und draußen in der Welt hat er bis jetzt wenig Gelegenheit gehabt, in Berührung mit dem Publikum zu kommen.

Badens Landeshauptstadt ist eine der ersten Städte, die er nunmehr auf einer Gastspielreise besucht. Wenn man mit Gustav Diehl

plaudert, dann hat er gleich alle Sympathien durch seine nette, gemüthliche Art der Unterhaltung für sich. Neben dem sympathischen Menschen Diehl erkennt man aber auch den ernsthaften Filmkünstler, der wie gerade der augenblicklich in den Palast-Vorstellungen laufende Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü“ zeigt, seinen Weg aufwärts machen wird.

Afrikaforscher Hans Schomburgk erzählt.

Der Afrika-Lonfilm „Das letzte Paradies“ im Gloria-Palast.

Hans Schomburgk, der bekannte Afrikaforscher ist auf einige Tage in Karlsruhe zu Gast. Als er am Freitag nachmittag im Gloria-Palast seinen ausgezeichneten Afrika-Lonfilm „Das letzte Paradies“ erklärt, da folgten die zahlreichen Zuhörer mit Spannung seinen Ausführungen, die auf der Leinwand von interessanten Aufnahmen begleitet waren. Bei einem Pressefest im Hotel Germania gab Hans Schomburgk selbst Aufschluß über die Zwecke seines letzten Afrika-Films. Dieser Film „Das letzte Paradies“, der zur Zeit im Gloria-Palast läuft, ist unter dem Gesichtspunkt des Tieres entstanden. Mit deutschen Wagen - Schomburgk verwendete auf seiner Afrika-Expedition die bekannten Opelwagen - ist der Afrikaforscher in den Jahren 1930/31 hinausgezogen, um dem deutschen Publikum einen Film zu zeigen, der die Tiere und die Seele Afrikas vermittelt. Dieser Film ist, so erklärte Herr Schomburgk, bewußt im Gegensatz zu den amerikanischen Sensationsfilmen vom afrikanischen Tierleben gedreht worden.

Hans Schomburgk ist fünfzigjährig, aber noch jugendlich-elastisch. In offener Unterhaltung berichtet er über seine Abenteuer und Anstrengungen auf seiner letzten Afrika-Durchquerung. Wie er dazu kam, Afrikaforscher zu werden - möchte man wissen. Und man blickt in ein abenteuerliches Leben: „Mit siebzehn Jahren“, so erzählt er, „rückte ich von der Schule in Hamburg aus, tauchte mit 100 Mark in Südafrika auf, wurde Polizeireiter, nahm am Zuluaufstand und am Burenkrieg teil, wurde englischer Offizier, später auch deutscher - tomißcherweise - auch liberianischer Offizier. Jemandem haben sie mich auch mal im Busch zum Häuptling eines Negerdorfes gemacht, weil ich durch mein Gewehr als harter Mann galt. Diese Würde hat mich aber bloß drei Tage behagt oder vielmehr nicht behagt. Dann bin ich heimlich ausgerückt.“

Wie er auf wissenschaftliche Expeditionen kam - fragen wir weiter. „Ich war lange Jahre Elefantenjäger. Da ergab es sich, daß ich gelegentlich auf seltene Tiere oder Pflanzen traf. So wurde mein Interesse für Entdeckungen wach. Eine neue Büffelart, verschiedene unbekannte Kleintiere konnte ich feststellen. Später schickte mich Hagenbeck nach Liberia, wo es mir gelang, die Zwergfluhpferde zu entdecken. 1910 brachte ich den ersten afrikanischen Elefanten nach Berlin.“

27 Jahre in Afrika zugebracht, meistens im Innern auf Safari oder unter Negerstämmen, weil mich die Geheimnisse und Religionen der Schwarzen von jeher interessierten. Bismarck habe ich Afrika somit durchquert. - „Das letzte Mal auf Ihrer großen Expedition 1931/32 ins letzte Paradies“, wirt man ein. Und da leuchtet Schomburgks Augen auf, er erzählt mit höchstem Eifer und betont: „Ich bin stolz darauf, daß wir die Tiere nicht gejagt und gehetzt haben, wie die Amerikaner, die um jeden Preis Sensationen haben wollten.“ „Biel wird auch gemeiner Schwindel mit dressierten und gefangenen Tieren betrieben“, fügt er hinzu. „Man bricht ihnen die Zähne aus und durchschneidet die Sehnen und treibt sie ins Ateller. In unserm Film ist jede Aufnahme echt, das haben wir auch eideschwörendlich versichert. Und ich freue mich, sagen zu können, daß der Erfolg meines „Rechten Paradieses“ überall ungeheuer war und daß das deutsche Publikum bewiesen hat, daß sein Interesse für die Dramatik der unverfälschten Natur, für die Großartigkeit der Tropenwelt und ihrer Geschöpfe ungleich größer ist als für die verlogenen und verflümmelten sogenannten „Afrikatfilme“, die oft nur in - Hollywood gedreht werden.“

Inzwischen ist es Zeit geworden, aufzubrechen. Und im Kino sieht und erlebt man dann diesen herrlichsten Film und wünscht, daß ihn recht viele sehen und erleben möchten.

Teile Dein Brot mit den Hungernden!



